

Letzte Altlast vor der Autobahn

Nach über 20 Jahren geht die Sanierung des verunreinigten Areals an der früheren US-Raststätte zu Ende

Von Reimund Herbst

Ingolstadt (DK) Die derzeit größte und teuerste Altlastensanierung in Ingolstadt steht kurz vor dem Abschluss. Bis Mitte April sollen nach einem aufwendigen Bodenaustausch an der Autobahnanschlussstelle Nord die Sperrungen aufgehoben werden – 23 Jahre nach dem Abzug der US-Armee von ihrer Raststätte.

Die Amerikaner hatten 1992 nicht nur viele Erinnerungen bei älteren Ingolstädtern an Snack Bar, Ice Cream und Riesenschnitzel hinterlassen, sondern auch jede Menge Schadstoffe im Boden. Der folgenschwere Mix aus Benzol, Mineralölkohlenwasserstoffen und polyzyklischen aromatischen Kohlenwasserstoffen im Untergrund stammte vor allem von den Panzerkraftstoffen des Militärs.

Seit dieser Zeit haben sich die Autobahndirektion Südbayern, der das Gelände gehört, und das städtische Umweltsreferat mit dem gravierenden Schadensfall herumschlagen. „So eine Sanierung ist nicht unser Kerngeschäft“, sagt Projektleiter Michael Witt von der Dienststelle München. Sein Kollege Michael Dietrich, der beim DK-Ortstermin ebenfalls dabei ist, war schon 1993 das erste Mal als Vertreter der Autobahndirektion am Grundstück der großen Bodenverunreinigung.

In den folgenden 20 Jahren waren die Experten auf der Suche nach dem besten Verfahren, um das belastete Areal nur wenige Meter neben einer der meistbefahrenen Autobahnen Europas zu dekontaminieren. Burkhard Förster vom städtischen Umweltamt hat diesen mühevollen Weg mitbegleitet und in einer Chronik festgehalten, wie sich eine Methode nach der anderen als ungeeignet erwies. Es begann mit dem Versuch einer mikrobiellen Sanierung an Ort und Stelle. Dann probierte man es mit einer Dichtwand um den Schadensherd, die sich als „untauglicher Schnellschuss“ erwies, wie Förster rekapituliert. Grundwasserproben ergaben im Sommer 1995 eine Konzentration an Benzol, welche „die tolerierbare Grenze um mehr als den Faktor 1000 übersteigt“.

Der nächste Anlauf zu einer Lösung des Problems lautete In-situ-Sanierung, also das Abpumpen und Reinigen des verunreinigten Grundwassers ohne weitere Eingriffe in den Untergrund. Auch damit gelangte man nicht zum erwünschten Ergebnis. Die Sanierung kam Förster zufolge nach 2002 „vollständig zum Erliegen“.

Seit 2007 ist die Münchner Beratungsfirma BFM Umwelt mit einem Sanierungskonzept beauftragt, das inzwischen umgesetzt wird und offenbar end-



Abgründe an der Autobahn: Mit schwerem Gerät wird das belastete Erdreich herausgeholt und durch eine Zement-/Sandmischung ersetzt. Bianca Thiel von der Firma BFM Umwelt (oben rechts) nimmt regelmäßig Bodenproben. Die Autobahnauffahrt in Richtung München (unten rechts) ist derzeit noch für den Verkehr gesperrt.

Fotos: Eberl



lich zum Erfolg führt. Es gleicht einer Totaloperation.

Direkt neben der Straßentrasse wurden zur Sicherung und Abstützung der Autobahn zunächst 40 Betonbohrpfähle eingebracht. Eine Schutzplanke soll selbst bei einem Unfall verhindern, dass Autos auf das kontaminierte Gelände geraten. Im Zentrum des Umweltschadens ist der größte Teil der Arbeit mittlerweile getan. Bis aus zwölf Metern Tiefe wird die kontaminierte Erde mit einem „Großdrehbohrgerät“ herausgeholt, unter strengen Sicherheitsbedingungen abtransportiert und auf biologische Bodenbehandlungsanlagen, zum Beispiel in Nürnberg und Kelheim, ge-

bracht. Im Sprachgebrauch der Fachleute gilt das Material nicht als „gefährlicher Abfall“ (deutlich unter der Grenze von einem Gramm leichtflüchtige, aromatische Kohlenwasserstoffe pro Kilo). Der belastete Boden wird durch eine Zementmischung (Füllbinder) und Sand ersetzt. Alles in allem werden 5000 Kubikmeter oder 10000 Tonnen Erde ausgetauscht. Im März, so hofft Michael Witt von der Autobahndirektion, wird die drei Millionen Euro teure Aktion abgeschlossen und das Grundstück rekultiviert sein. Ab Mitte April soll aus dem größten Altlastenfall der Stadt wieder eine „ganz normale Anschlussstelle“ werden.

Sprit und Snacks gegen US-Dollars

Ingolstadt (rh) Wer auch immer auf der Autobahn an Ingolstadt vorbeifuhr, der bekam bis Anfang der 1990er Jahre das Schild der Service Station zu sehen, in der die US-Armee ihre Angehörigen versorgte. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatten die amerikanischen Militärs die Autobahntankstelle übernommen, die zunächst nur den Sprit für die Armeefahrzeuge lieferte. 1965 wurde der Army and Air Force Exchange Service Haus-

herr in der Rastanlage. Wer dazu berechtigt war, konnte in den sogenannten PX-Läden zoll- und steuerfrei einkaufen.

In der Snack Bar gab es neben original US-Produkten auch Souvenirs und an den Zapfsäulen natürlich günstigen Benzin gegen Dollars. Das dicke Ende kam, als die US-Armee 1992 abzog und eine teure Altlast hinterließ. Bereits vorher war bei den Behörden bekannt, dass da einiges auf den Bund als Nachfolger auf dem Grundstück zukommen könnte. 1980 wurde der damalige städtische Rechtsdirektor Fritz Bier-



Service nicht nur für Soldaten: Hier machten Armeeingehörige Station, aber auch andere Kunden mit Berechtigung. Archivfoto: Richter